

Die Schach-Schwalbe

Die abgebildete Schweiz-Ganzsache aus dem Jahr 1936 ist keine philatelistische Besonderheit, aber: In der Anschrift fällt der Hinweis „Für die Schwalbe“ auf. Empfänger ist Dr. Ed[uard] Birgfeld in Meißen, Absender André Chéron in Leysin (Schweiz). Und das macht diese Ganzsache zu einer schachhistorischen Delikatesse der Extraklasse.

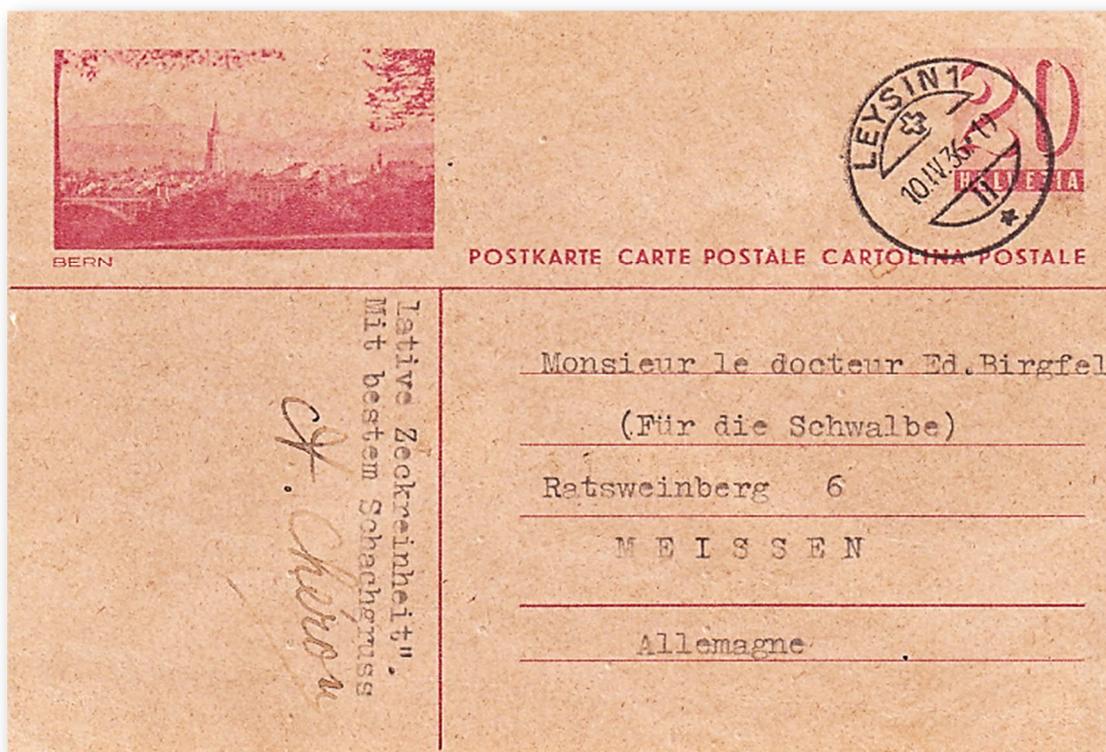


Abbildung 1

Es beginnt im Februar 1924: Fünfzehn Problemschachfreunde¹ treffen sich in Essen und beschließen, eine „Vereinigung von Problemfreunden“ zu gründen. Der Name der Vereinigung soll „Schwalbe“ lauten, in Erinnerung an die beiden bedeutenden Problemschach-Komponisten Johannes Kohtz und Karl Kockelkorn, die 1911 einen berühmten Vierzüger (Matt in 4 Zügen) unter dem Motto „Eine Schwalbe“ veröffentlicht hatten. Und sie beschließen, eine eigene Zeitschrift herauszugeben, die ausschließlich dem Problemschach gewidmet ist. Die erste Ausgabe dieser neuen Zeitschrift, die den Namen „Die Schwalbe“ trägt, erscheint im August 1924. Anfangsschwierigkeiten werden gemeistert, 1928 übernimmt Dr. Eduard Birgfeld (1887-1939), der Empfänger der abgebildeten Ganzsache, den Vorsitz der Vereinigung.

Eduard Birgfeld ist Arzt. Nach dem 1. Weltkrieg arbeitet er als Oberarzt in Chemnitz, ab Ende 1928 leitet er das Stadtkrankenhaus in Meißen. Im Problemschach genießt er einen ausgezeichneten Ruf; seit 1924 leitet er die Schach-Ecke des „Chemnitzer Tageblattes“.

André Chéron (1895-1980), der Absender der Ganzsache, ist Franzose, gewinnt in den 1920er Jahren mehrmals die französische Meisterschaft im Parteschach. Und er schreibt das mehrbändige „Lehr- und Handbuch der Endspiele“, für viele Jahre die „Endspiel-Bibel“ der Schachspieler. Chéron ist lungenkrank

¹ Problemschach, auch Kunstsach genannt, beschäftigt sich mit dem Konstruieren und Lösen von Schachaufgaben. Im Unterschied zur Schachpartie, die von der Eröffnung des Spiels bis zum Gewinn bzw. Remis reicht, besteht das Schachproblem aus einer vom Problemkomponisten ausgedachten Schachstellung mit einer Forderung, z.B. Matt in 4 Zügen. Der Betrachter ist aufgefordert, unter Beachtung der Schachregeln und gegen jeden möglichen Widerstand der schwarzen Partei den vom Verfasser des Schachproblems ausgedachten Lösungsweg zu finden. Neben dem orthodoxen Problemschach (Schachaufgaben mit der Forderung „Matt in n Zügen“) sowie Gewinn- und Remis-Studien befasst sich das heterodoxe Problemschach mit anderen Bedingungen (z.B. Selbst- und Hilfsmatt-Aufgaben), anderen Figuren oder anderen Brettformen (z.B. Zylinderschach). Ein weiterer Zweig des Problemschachs sind retro-analytische Probleme und schachmathematische Aufgaben.

und lebt Jahrzehnte in einem Sanatorium in Leysin/Schweiz, wo diese Karte auch abgestempelt wurde. Viele seiner Schachkompositionen veröffentlicht er auch in der Schwalbe.

Im folgenden noch drei Belege passend zum Thema:

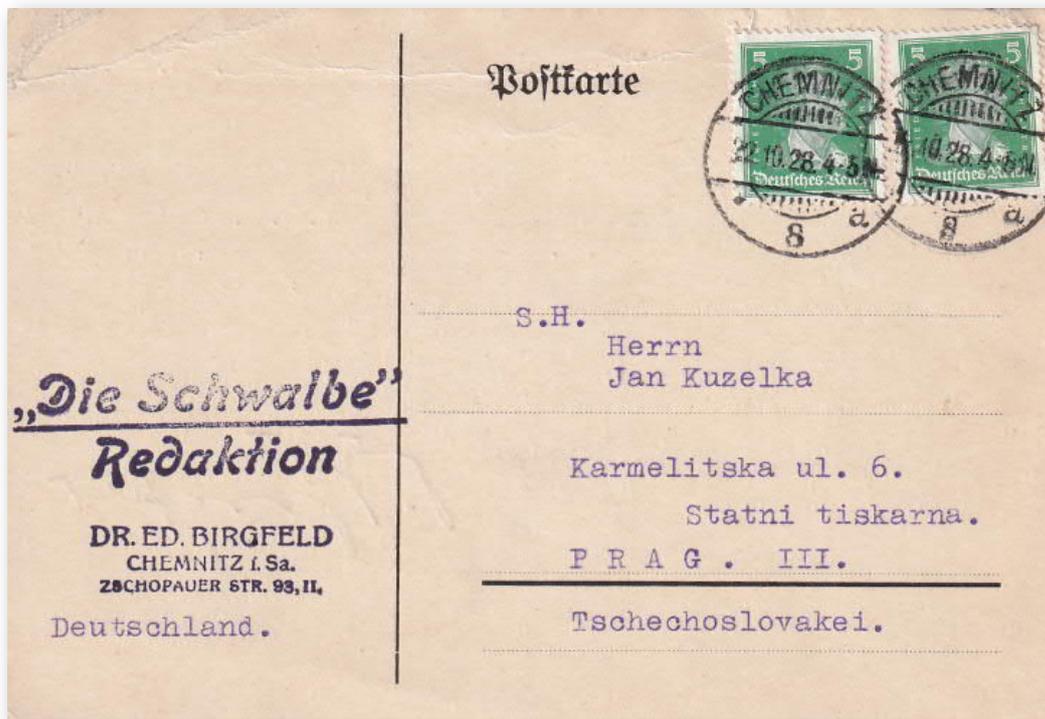


Abbildung 2

Abbildung 2 zeigt eine Karte Dr. Birgfelds an Schach-Redakteur Jan Kuzelka in Prag, der dort eine tschechische Schach-Spalte leitet.

Die Abbildungen 3 und 4 führen uns in die jüngere Vergangenheit.



Abbildung 3



Abbildung 4

Abbildung 3 zeigt eine russische Ganzsache mit Zusatzfrankatur; GA und Zusatzfrankatur zeigen Schachmotive. Die Karte wird 1990, also kurz vor der Unabhängigkeit der Ukraine, von Lwiw nach Einbeck/Deutschland gesandt. Der abgebildete Versandumschlag (Abbildung 4) führt uns 25 Jahre zurück in die Zeit der Jugoslawienkriege. Die Sendung kommt retour, weil im April 1999 der Luftpostdienst „nach dem Bestimmungsland vorübergehend eingestellt“ ist (siehe Retourstempel).

Der Flug der Schwalbe ist noch lange nicht vorbei. Die „Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach e.V.“ feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Abbildung 5 zeigt die aktuelle Titelseite (Ausschnitt) der Zeitschrift „Die Schwalbe“.



Abbildung 5

Quellen: Wikipedia; Die Schwalbe; <https://www.dieschwalbe.de>; Abbildungen aus eigener Sammlung.